

auf der frischen Nehrung häufiger als die gefleckte Art zu sein, denn als ich vor mehreren Jahren nach Sonnenuntergang die Dünen durchwanderte, fand ich an einer niedrigen und feuchten Stelle fast an jedem Halm des dort häufigen Schilfrohes (*Phragmites*) einen *M. formicarius* sitzen. Auffallend war mir das plötzliche, krampfhaftes Zusammenzucken jedes einzelnen Thieres, wenn ich mich ihm näherte, ohne dass es zu entfliehen versuchte: Vielleicht war es ein Erwachen aus dem Schlafe. Dagegen finde ich auf den Höfen um Danzig fast nur die gefleckte Art.

Bei einer Zucht von Ameisenlöwen, die ich bei Oliva gesammelt hatte, glückte es mir, den *Hybothorax Graffii* welchen Ratzeburg im ersten Bande seiner *Ichneumonien* der *Forstinsecten* Seite 209 beschreibt, als Parasiten zu erhalten.

(Nester von *Eumenes*.) Die von Herrn Kriechbauer im ersten Hefte dieses Jahrganges beschriebenen Lehmzellen erhielt ich vor mehreren Jahren aus Böhmen, wo sie in einem Bodenraum gefunden wurden. *Eumenes coarctata* baut ähnliche Zellen, aber ihre Oberfläche ist höckeriger und der obere Trichter etwas grösser. Die Wespe baut dieselben, wie Frisch angiebt, an Pflanzenstengel, zuweilen 3—4 Zellen dicht neben einander, um einen Zweig gruppirt.
Brischke.

Ueber *Hydroecia Micacea*

berichtet Hr. Alb. Lahmann Heinr. Sohn in Bremen in diesen Blättern (Heft 23, Jahrg. 1878), dass er die Raupe dieser Eule in Erdbeeren gefunden, sie damit genährt und aufgezogen habe und ersucht, falls Jemand dieselbe Beobachtung gemacht haben sollte, sie durch dieses Blatt bekannt zu machen. Ich kann nun zwar nicht diese interessante, mir neue Wahrnehmung bestätigen, aber doch einige andere Beobachtungen zum Leben dieser Raupenart mittheilen, von denen die eine oder andere noch nicht allgemein bekannt sein dürfte.

Ich kenne diese Raupe schon mindestens 25 Jahre und habe sie mehrere Male in beträchtlicher Anzahl und an verschiedenen Orten, aber dann stets noch sehr klein — etwa 5—10 mm. lang — in ihrem ganz anders erscheinenden Jugendhabit gefunden. Ich traf sie so im Mai in der Nähe verschiedener Gewässer an solchen Stellen,

[Entomol. Nachrichten Nr. 3, 1879.]

wo *Phalaris arundinacea*, *Phragmites communis*, *Glyceria spectabilis* und ähnliche Sumpfpflanzen auf wasserfreiem Boden häufig wachsen und zwar besonders in den jungen Schösslingen ersterer Pflanze nahe über dem Boden, wo sie dann ebenso wie die Raupe der *Had. Ophiogramma* zu je einem Individuum in einer Pflanze lebt, in welcher sie einen Gang abwärts bis auf die Wurzel frisst und dann seitwärts sich einen Ausgang bahnt. Nach dieser Zeit traf ich diese Raupe nie mehr in Pflanzen an, soviel ich auch nach ihr hier suchte, wohl aber recht viele Spuren an diesen Orten, die auf ihr Vorhandensein zurückwiesen. Alsdann fand ich nämlich zumeist in der Gegend der Wurzelkrone an vielen und recht verschiedenen Pflanzen, doch auch am oberen Theile der Wurzel und dem unteren des Schaftes und noch an anderen Theilen denselben Raupenfrass, welcher häufig nur in angenagten Stellen, oft aber auch in mehr oder weniger tief in die Pflanzen gefressenen Löchern bestand, die aber doch selten so tief waren, dass eine solche Raupe darin vollständig Platz hatte und hierin sich verbergen konnte. Von einer anderen Raupenart konnte dieser Frass nicht wohl herrühren, da die der *Ophiogramma* schon Ende Mai zur Verwandlung in die Erde geht, und die hier nur noch in Betracht kommende ähnlich und auch gleichzeitig mit *Micacea* lebende der *Helotropha Leucostigma* sich doch meistens für einige Zeit in die Pflanzen ganz hineinnagt, darin verweilt und von mir nicht hier, sondern an anders beschaffenen Stellen gefunden wurde. Nur einzelne Male und mehr zufällig ist es mir gelungen, die Raupe der *Micacea* mehr oder weniger erwachsen an den Orten, wo sie jung häufig war, anzutreffen, einmal indem ich die am Boden liegenden Blätter und trockenen Pflanzentheile aufkratze und umrührte, und ein paarmal fiel sie zu Boden, als ich stärkere Pflanzen aufzog und von diesen die Erde und sonstige Anhängsel abschüttelte. Ein andermal fand ich 2 Stück nicht weit von einander ziemlich frei oben an Pflanzen — *Calamus* und *Carex* — sitzend, die aber hierher nur vor dem Wasser geflüchtet waren, welches durch den kurz vorher erhöhten Stand desselben an dem sonst wasserfreien Platz zur Zeit auch den Boden zumeist bedeckte. Als Puppe erhielt ich die Art überhaupt dreimal; zweimal war sie in Kartoffeläckern gefunden und einmal in einem Gemüsegarten mit aufgegraben worden. Den Schmetterling habe ich nur einzelne Male an recht verschiedenen

Orten gefunden oder Abends gefangen. Er scheint hier immer selten zu sein. Die Zucht auß der kleinen Raupe, von der ich mir einige Male 40—50 Stück und mehr einholte, hat ihre grossen Schwierigkeiten und ist mir immer beinahe ganz misslungen; denn ich brachte jedesmal nur 1—3 Stück zur Verwandlung und Entwicklung, und diese ergaben stets sehr kleine Exemplare. Einestheils weil diese Art zu den ärgsten Mordraupen gehört, die ich kenne, und ich gewöhnlich erst die letzten isolirte, anderntheils scheinen auch ohne sie viele von ihnen aus mir nicht bekannten Ursachen zu Grunde zu gehen. Auch möchte ihnen die Nahrung, welche ich ihnen vorlegte, — zumeist die untersten Theile und Wurzeln der obeugenannten Pflanzen — für das spätere Alter nicht mehr zusagen; Kartoffel, auch wenn durchschnitten, rührten sie nicht an. Dagegen habe ich die zumeist oder ganz erwachsen gefundenen Raupen bei derselben Nahrung fast immer gut durchgebracht und gesunde Eulen daraus erzielt.

Aus diesem und dem, was mir sonst von anderen Beobachtern noch darüber bekannt geworden ist, folgere ich nun, dass die Raupe der *Micacea* sich nur in ihrer frühesten Jugend von den innersten Theilen der zarten Schösslinge verschiedener Pflanzen ernährt und sich in denselben aufhält, dass sie aber später, nachdem sie eine gewisse Grösse erreicht, zumeist von den der Erde nahen Theilen und Wurzeln sehr verschiedener Gewächse, aber auch noch von Früchten: Erdbeeren, wie Lahmann beobachtete und vielleicht noch von anderen Pflanzenstoffen lebt. Ihr scharfes Gebiss und ihre Mordgier lassen auch vermuthen, dass sie selbst in der freien Natur gelegentlich thierische Stoffe nicht verschmähe. Dann, dass sie später bis zu einem gewissen Grade herangewachsen, sich nur ausnahmsweise in den von ihr ausgehöhlten Pflanzen und gewöhnlich in oder auf der Erde verborgen hält und von hier aus ihre Mahlzeiten, vielleicht nur des Nachts je nach Bedürfniss und Vorhandensein bald hiervon bald davon hält; ferner, dass sie eben wegen des Vermögens sich von vielen Vegetabilien, selbst von animalischen Stoffen ernähren zu können, sowohl auf feuchtem und nassem als auf trockenem Boden — im Sumpfe, in Gärten und Feld — ihre Existenz findet. Endlich, dass aber doch auch in der freien Natur die meisten von ihnen zu Grunde gehen müssen, da der Schmetterling im Verhältniss zur jungen Raupe selten ist.

Wismar.

Franz Schmidt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Nachrichten](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidt Franz

Artikel/Article: [Ueber Hydroecia Micacea 30-32](#)